

Erlebnisreiche Landschaftsgeschichte

Autor(en): **Stotzer, Jonas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **127 (2017)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erlebnisreiche Landschaftsgeschichte

Text und Bilder Jonas Stotzer

Ein Aufwertungskonzept für den historischen Verkehrsweg zwischen Schinznach-Dorf und Chalm/Buechmatt

Zum Autor

Jonas Stotzer ist 1990 in Scuol geboren und im Emmental aufgewachsen. Nach der Schulzeit absolvierte er eine dreijährige Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Zwischen 2012 und 2015 studierte er an der Hochschule für Technik in Rapperswil Landschaftsarchitektur. Im letzten Semester des Studiums beschäftigte er sich eingehend mit den historischen Verkehrswegen des Juraparks Aargau. Neben der landschaftlichen Analyse über den ganzen Jurapark erarbeitete er in seiner Bachelorarbeit ein spezifisches Aufwertungskonzept für den historischen Verkehrsweg zwischen Schinznach-Dorf und dem Gebiet Chalm/Buechmatt. Dieser Artikel beschreibt den heutigen Zustand des Weges und gibt einen Einblick in den ausgearbeiteten Massnahmenkatalog.

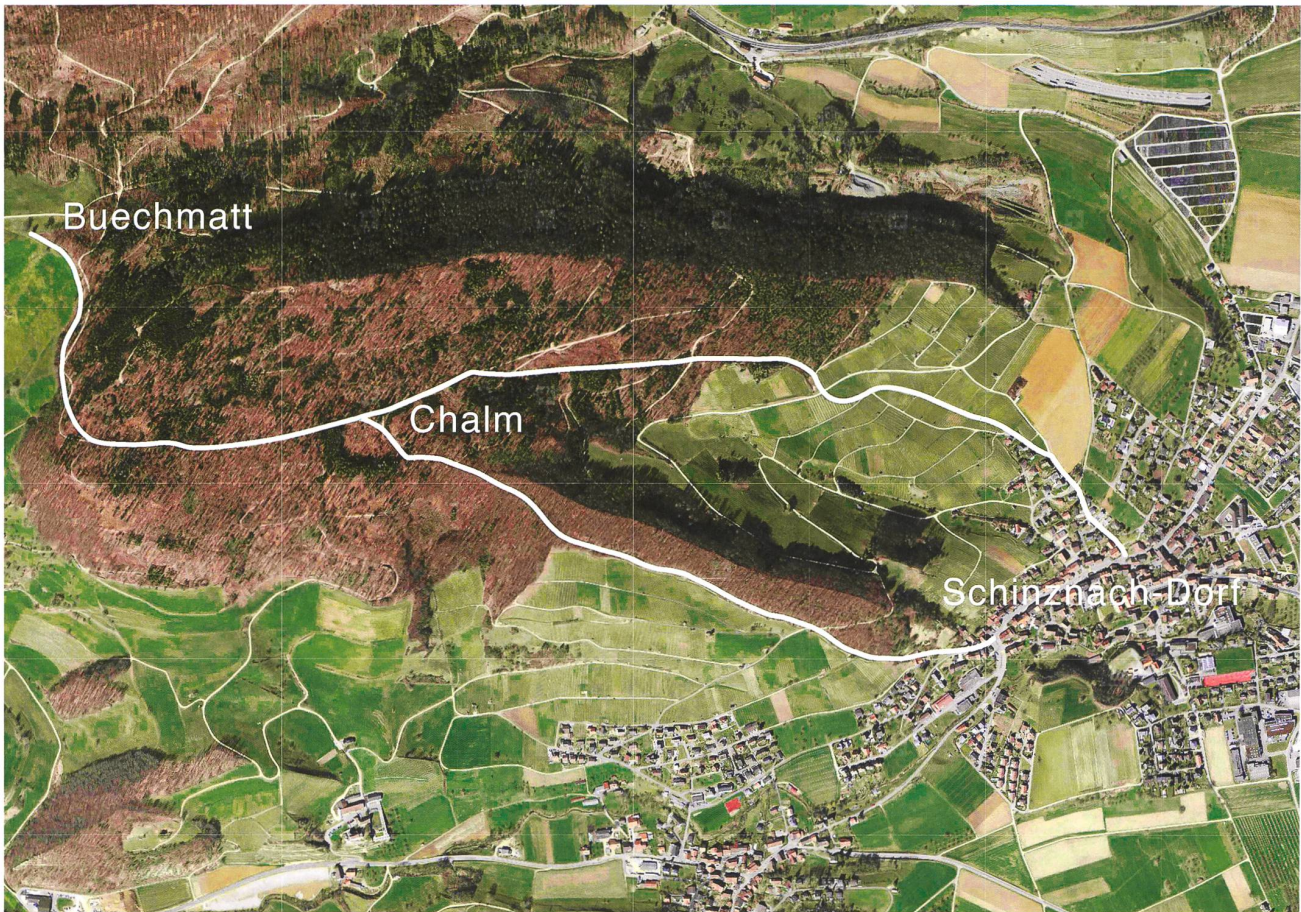
Bei historischen Verkehrswegen handelt es sich um Weg- und Strassenverbindungen aus früheren Zeiten, die durch ältere Dokumente nachweisbar oder wegen ihrer traditionellen Erscheinung im Gelände ablesbar sind. Im Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) sind jene Wege aufgenommen, welche in ihrem ursprünglichen Verlauf bestehen und im Gelände sichtbar sind.

Die grosse geschichtliche Bedeutung des historischen Verkehrsweges zwischen Schinznach-Dorf und dem Gebiet Buechmatt beweist das Dorfrecht von 1547, wo der Weg bereits erwähnt wird. Zu dieser Zeit diente der Weg ausschliesslich zur Bewirtschaftung des Waldes und der landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Ziel der Arbeit

Werden historische Verkehrswege instand gestellt, so sind es mehrheitlich Wege in alpinen Gebieten. Bezüglich Instandstellungen im Mittelland und Jura gibt es hingegen noch Handlungsbedarf. Denn durch die dichtere Besiedlung besteht hier das grosse Potenzial, dass die Nutzung durch Erholungssuchende und damit die Erhaltung dieser Wege gewährleistet werden kann. Die Aufwertung und Instandstellung historischer Verkehrswege ist ausserdem ein zentrales Handlungsfeld im Jurapark Aargau.

Die Bachelorarbeit «Erlebnisreiche Landschaftsgeschichte» zeigt in Form eines Prototyps auf, wie eine Wegaufwertung umgesetzt werden kann. Zentral beim Projekt ist der landschaftliche Zugang bei der Erarbeitung von Aufwertungsmaßnahmen. Das Konzept nimmt sich konkret zum Ziel, die vorhandenen Landschaftswerte des historischen Verkehrsweges zwischen Schinznach-Dorf und Buechmatt und dessen Umgebung nachhaltig zu sichern und neue Qualitäten zu generieren. Im Vordergrund steht dabei die Aufwertung der historischen Bausubstanz, die Förderung von traditionellen Kulturlandschaften, die Steigerung der Erholungsqualität im Gebiet um Schinznach-Dorf und die Schaffung von regionaltypischen Lebensräumen für die Flora und Fauna des Schenkenbergertales. Wegen des systematischen Vorgehens sind die Ergebnisse über die besonderen Verhältnisse im Jurapark und die loka-



len Voraussetzungen des Projekts hinaus in andere Landschaften und Projektumgebungen übertragbar.

Der Weg heute

Der Weg erschliesst Schinznach-Dorf mit zwei weiter westlich gelegenen Kreten des Faltenjuras. Neben der Waldnutzung wurden diese früher hauptsächlich als Weideland bewirtschaftet. Heute ist es der Rebbau, welcher das Gebiet prägt. Der Weg ist bis ins Gebiet Chalm in zwei Linienführungen geteilt. Die nördliche Strecke erschliesst den Rebbau, bevor sie im Wald mündet. Im südlichen Teil verläuft die Strecke, welche heute hauptsächlich als Spazier- und Wanderweg genutzt wird, zwischen Wald und Rebbaufläche, bevor auch sie in den Wald führt und dort auf die nördliche Strecke trifft. Topografisch charakteristisch ist der Verlauf beider Strecken entlang von zwei Jurakreten. Ab dem Gebiet Chalm bis Buechmatt ist der historische Verkehrsweg durch eine moderne Forststrasse überprägt.

Charakteristische Dorfgasse

Die nördliche Linienführung führt zu Beginn in Schinznach-Dorf über eine gut erhaltene Bogenpflasterung mit gespaltenen Kieselsteinen. Begrenzt wird der Weg neben den Hausfassaden durch Trockensteinmauern, welche teilweise im Zuge von Sanierungsarbeiten mit Mörtel verputzt wurden. Einige Mauerstücke drohen heute durch den Hangdruck der Böschung einzustürzen. Wegen der geradlinigen, vertikalen Begrenzungen durch die Hausfassaden und Mauern und die Bogenpflasterung wird der Weg dem Namen «Alte Gasse» gerecht.

Damit der Weg an dieser Stelle seinen Charakter als Dorfgasse auch in Zukunft behält, sind in erster Linie Instandstellungen einzelner Trockenmauerabschnitte notwendig. Weiter sieht das Aufwertungskonzept die extensive Bewirtschaftung der Hecken und Krautsäume vor, womit ein wertvoller Lebensraum für die Zauneidechse entsteht.

Von Schinznach-Dorf führen zwei Linienführungen bis ins Gebiet Chalm. Der Abschnitt zwischen dem Gebiet Chalm und Buechmatt ist durch eine moderne Forststrasse überprägt und ist deshalb im Aufwertungskonzept nicht berücksichtigt worden.



Die alte Gasse heute ...
... und nach dem Neuaufbau
der Trockensteinmauern.

Prägender Rebberg

Erreicht man den Dorfrand, so bietet sich einem das Bild eines weitläufigen, in seiner Dimension beeindruckenden Rebberges. Historische Karten zeigen, dass der Rebberg vor hundert Jahren einen mosaikartigen und kleinstrukturierten Charakter aufwies. Etliche Meliorationen in den letzten Jahrzehnten verwandelten ihn bis heute in eine intensiv genutzte und monotone Kulturlandschaft. So sind die Böschungen mehrheitlich durch betonierte Mauern abgestützt. Der Grossteil des Hanges ist planiert,

wogegen man ursprüngliche Terrassierungen kaum mehr findet. Die Reben sind an Betonpfosten aufgebunden, und in Rebbauflächen beheimatete Geophyten und Gehölze sucht man vergebens.

Der Hauptfokus des Aufwertungskonzeptes liegt in der Initiierung traditioneller Kulturlandschaftselemente. Dazu gehören die Ansiedlung von Weibergtulpen, die Bepflanzung von Rosenstöcken und Weiden entlang der Wege und die extensive Mahd mit blütenreichen Wiesenstreifen als Resultat. Mit der Realisierung solcher Massnahmen unmittelbar entlang des historischen Verkehrsweges wird dessen Bedeutung in der Landschaft akzentuiert.

Eindrückliche Hohlwege

Die Fortsetzung des historischen Verkehrsweges nach der Durchquerung des Rebberges bildet ein kaum mehr wahrnehmbarer Trampelpfad in den Wald. Folgt man dem heute nicht mehr genutzten und dementsprechend stark überwachsenen Pfad, gelangt man in einen Hohlweg, welcher durch imposante Böschungen mit Höhen bis zu zwei Metern begrenzt wird. Das Wissen, dass der u-förmige Graben einzig durch die Nutzung als Forstweg und die dadurch verursachten Erosionen und Regenwasserauswemmungen entstanden ist, macht seine Dimension noch eindrücklicher. Leider ist der einst zusammenhängende Hohlweg, welcher bis ins Gebiet Chalm führt, durch die moderne Forststrasse an mehreren Stellen zerschnitten worden. Die einzelnen Abschnitte werden aufgrund der fehlenden Nutzung mehr und mehr von der Natur eingenommen und drohen in Zukunft ganz zu verschwinden.

Wichtigste Voraussetzung, um die Hohlwege wieder zu reaktivieren, ist die Sicherstellung der Wegnutzung. Während es früher der Bannwart war, sind die Zielgruppen heute Wanderer und Spaziergänger. Um den Weg nutzbar zu machen, sind die Böschungen auszulichten, und ein minim befestigter Trampelpfad mit punktuellen Entwässerungen ist auszubilden. Es gilt jedoch eine gute Balance zu finden, denn eine zu starke Regulierung des Wasserhaushaltes und der Erosionen macht aus einem dynamischen Landschaftselement schnell ein statisches. So ist es nicht zuletzt die Dynamik, welche die

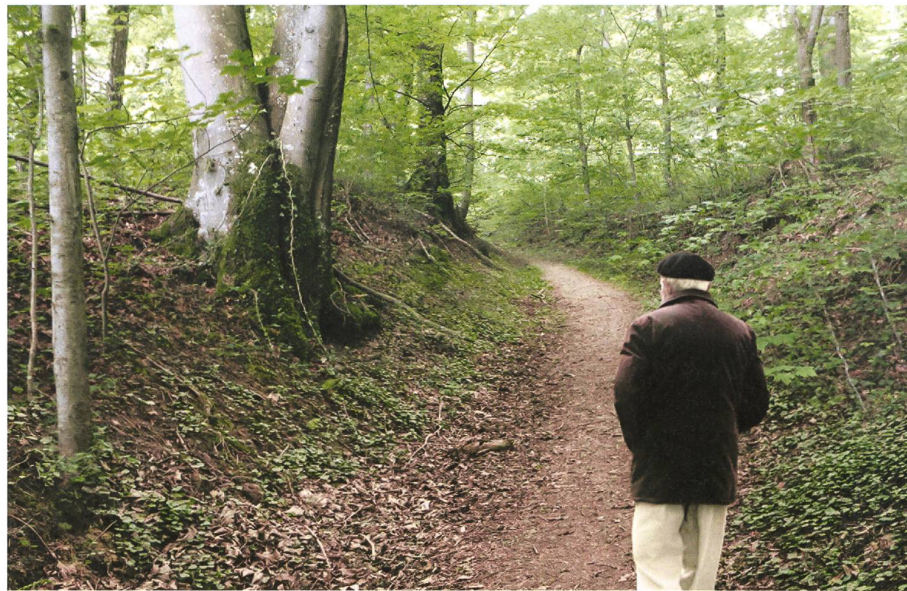
Hohlwege entstehen liess. Dank der Auslichtung der Wegböschung entstehen lichte, innere Waldränder, welche dem Gelbringfalter einen wertvollen Lebensraum bieten.

Wie sich ein intakter Hohlweg präsentiert, veranschaulicht sich sehr schön, wenn man dem historischen Verkehrsweg vom Gebiet Chalm wieder in Richtung Schinznach-Dorf auf der südlichen Linienführung folgt. Dieser Abschnitt liegt im Gegensatz zum überwachsenen Hohlweg im Wanderwegnetz und wird somit auch genutzt und unterhalten. Er ist markant ausgeprägt und im oberen Bereich mit Felspartien in der bergseitigen Böschung durchzogen. Der Weg führt durch einen hallenartigen Orchideen-Buchenwald mit alten Buchen- und Eichenexemplaren. Für den Betrachter bildet die Kombination vom gut erhaltenen Hohlweg und dem lichten Wald ein sehr erlebnisreiches Landschaftsbild.

Imposante Trockensteinmauern am Waldrand

Ausgangs Wald mündet der Hohlweg in einen Hangweg, welcher entlang des Waldrandes verläuft und über weite Strecken durch eine Hecke am südlichen Wegrand begrenzt wird. Sobald sich die Hecken etwas lichten, erhascht man einen Blick auf den gegenüberliegenden Hang und das Schenkenbergertal. Aufgeschüttete Lesesteinwälle entlang der Hecke, welche durch den Wegunterhalt entstanden sind, geben dem Weg den Charakter eines leicht ausgebildeten Hohlweges. Im unteren Teil der Strecke gegen Schinznach-Dorf zu wird der Weg sowohl tal- wie auch bergseitig durch einzelne Trockensteinmauern begrenzt. Besonders auffallend ist eine bergseitige Stützmauer, die durch ihre beträchtliche Länge und einer Höhe von bis zu zwei Metern sowie ihres guten Zustandes eine imposante Erscheinung darstellt.

Im Aufwertungskonzept stehen in diesem Wegabschnitt die Trockenmauern und der Waldrand im Fokus. Während die bergseitigen Mauern durchwegs in einem guten Zustand sind, droht ein Grossteil der talseitigen Mauerabschnitte zu überwachsen und zu zerfallen. Mit der Instandstellung von zusammenhängenden Mauern kann der Cha-



rakter des historischen Verkehrsweges, der einst beidseitig durch Mauern begrenzt wurde, wieder hergestellt werden. Trockensteinmauern, welche so stark zerfallen sind, dass sie heute mehr einem Lesesteinwall gleichen, sind zweitrangig instand zu stellen. Jedoch sollten sie nicht entfernt werden, bieten sie doch immer noch einen wertvollen Lebensraum für diverse Pflanzen und Tiere. Um den Waldrand ökologisch aufzuwerten und eine traditionelle Kulturlandschaft wieder zu initiieren, ist die Bewirtschaftung durch eine Waldweide ein geeignetes Instrument. Das für den Jurapark typische

Der Hohlweg auf der nördlichen Linienführung ist heute stark überwachsen.

Mit der Instandstellung würde das eindrückliche Landschaftselement wieder nutzbar.



Der benutzte Hohlweg auf der südlichen Linienführung führt durch einen hallenartigen Orchideen-Buchenwald.



Der einzigartige Landschaftscharakter bietet das grosse Potenzial für die Nutzung als Aufenthaltsort.

Landschaftselement bietet neben der Steigerung der Biodiversität auch eine Wertsteigerung für die Erholungssuchenden.

Versteckte Landschaftsperle

Am Dorfrand von Schinznach-Dorf zeugen zwei in die Trockensteinmauer integrierte Steintreppen von einer ehemaligen Erschliessung des Gebietes oberhalb der Mauer. So wurde dieses Gebiet, welches heute von Wald überwachsen ist, bis ins 19. Jahrhundert als Rebbaufäche genutzt. Davon zeugt auch eine alte Trockensteinmauer, welche quer zum Hang im Wald verläuft und die Rebfläche früher begrenzt hat.

In der ehemaligen Rebbaufäche befindet sich der optimale Ort, um den ohnehin schon sehr abwechslungsreichen und wertvollen historischen Verkehrsweg um ein weiteres einzigartiges Element zu erweitern. Mit der Mahd der Krautschicht und der Erschliessung durch einen Trampelpfad könnte hier für die Erholungssuchenden, aber auch für die Anwohner ein Aufenthaltsort geschaffen werden. Sei es für eine Rast nach einer intensiven Wanderung, als erlebnisreicher Spielplatz für Kinder oder als Ruheort für die Anwohner.

Geringer Aufwand für einen grossen Mehrwert

Das Aufwertungskonzept bildet die Grundlage, um den historischen Verkehrsweg zwischen Schinznach-Dorf und dem Gebiet Chalm in seiner ursprünglichen Erscheinung zu erhalten und neue Landschaftsqualitäten, aber auch neue Lebensräume zu schaffen. Durch die Sanierung und Instandstellung historischer Substanzen wie der Trockensteinmauern und Hohlwege wird das einstige Landschaftsbild wieder spürbar. Eine ehemalige Rebbaufäche im Wald mit einer Mauer-Umfriedung wird durch eine Erschliessung und Waldauslichtung für Erholungssuchende zum attraktiven Aufenthaltsraum. Die geplante Reaktivierung traditioneller Kulturlandschaften verstärkt den historisch bedeutenden Charakter des Ortes und bereichert das Landschaftsbild. Am Rebberg sorgen typische Elemente wie Rosen und Weinbergtulpen für Farbtupfer. Eine Waldweide, als rationelle Bewirtschaftungsform lichter Wälder, imitiert eine



alte Bewirtschaftungsform. Mit der Aufwertung der Wegsubstanzen und der Initiierung traditioneller Kulturlandschaften entstehen auch ortstypische und wertvolle Lebensräume. In den Trockenmauern, den strukturreichen Reben, den lichten Wäldern und den offenen Waldrändern finden Charakterarten wie die Zauneidechse, die Zaunammer, der Gelbringfalter und der Pflaumenzipfelfalter einen Lebensraum. Schliesslich schaffen die gezielten Aufwertungs-massnahmen mit geringem Aufwand einen grossen Mehrwert für Erholungssuchende, das Landschaftsbild und die Biodiversität.

Der Waldrand, wie er heute aussieht ...

... und gemäss Aufwertungskonzept in Zukunft – bewirtschaftet durch eine Waldweide.